

Sooli, Sooli....

Autor(en): **Wettach, Clara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **11 (1949)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nomol alti Spröch mit neue Cherne

* Sooli, Sooli

Sooli, sooli Chindeli,
s Hüüsli hät kei Schindeli,
s Tächli hät kei Ziegeli,
s Chindli hät kei Wiegeli.

Sooli, sooli Chindeli,
s Müeti hät kei Windeli,
Strömpfli hät si au no eis
und e Hempli gäär e keis.

Sooli, sooli Chindeli,
Broot kum e chliis Rindeli,
Milch e Tröpfli bloos e chliis,
und kei Haferschliim und Riis.

Sooli, sooli Chindeli,
helfed doch au gschwind e chli.
Chindli ohni Broot und Gwand
send för üs e Sönd und Schand.

Sooli, sooli Chindeli,
Schlöttli, Hösli, Bindeli,
helfed, helfed doch au gschwind
dene aarme, aarme Chind.

* als Zitigsufruef för d Samlig för di aarme
Münchnerchind.

„Staa und Baa und Laatere“

Daas chiit au gäär nöd zaart und fi
i de vertwöhnten Ohre,
und ischt doch d Sprooch z St. Galle gsii
vor nöd ganz hondert Johre.

Mer rompfed gwöß i hellem Stolz
weg dere Gröbi d Nase . . .
nei, meer send halt us finerem Holz
und reded nume n ase.

Und doch, i weiß nöd, chäämts drof aa,
öb Staa und Baa, öb Bei und Stei,
öb Bei und Stei und Baa,
es wäär wohrhaftig einerlei,

ischt üsi Sprooch no klaar und wohr
und bis i d Woorzle gsend,
daß meer üs nöd i hondert Johr,
weg anderem scheme muend.